

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,
Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch., Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartba bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinröhrsdorf, Kleinröhrsdorf, Klipphausen, Lauterbach, Leyen, Mittig-Roitzsch, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechthausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Untersdorf, Weißkopp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Seilage, wöchentlicher illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Günthe, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Günthe, Wilsdruff.

Nr. 52.

Dienstag, den 7. Mai 1912.

71. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die Verordnung vom 12. Juli 1910 — Dresdner Journal und Leipziger Zeitung vom 14. Juli 1910, Nr. 160 — wonin wegen der Choleragefahr für alle aus Russland kommende Meldepflicht und ärztliche Beobachtung vorgeschrieben worden ist, wird aufgehoben.

Dresden, am 1. Mai 1912.

Ministerium des Innern.

Nächsten Dienstag und Mittwoch, den 7. und 8. Mai d. J. soll in hiesiger Stadt eine allgemeine

Rattenvergiftung

durch Phosphorteig und Phosphorpasta vorgenommen werden.

Wir weisen hierauf besonders hin und fordern die hiesige Einwohnerschaft, vor allem aber die Hauseigentümer bzw. Hausverwalter auf, unter Beobachtung der nötigen Vorsicht dieser Maßregel sich anzuschließen, da nur auf diese Weise die Vertilgung einer wissamen werden kann.

Wasergesügel ist während der nächsten Wochen vom Aussuchen liegender Gewässer zurückzuhalten.

Wilsdruff, am 3. Mai 1912.

Der Stadtrat.
Stahlsberger.

Reserveabteilung der Pflichtfeuerwehr.

Nächsten Sonnabend, den 11. Mai, abends halb 8 Uhr

Nebung.

Gehende Mannschaften versallen der im Feuerlöschregulativ § 42 angeführten Strafe. Die Abteilungsführer der Freiwilligen sowie Pflichtfeuerwehr werden hierzu freundlich eingeladen.

Der Branddirektor.

Nichtamtlicher Teil.

Verlangen, die Holzfächer zu verlassen und auf stelllichen Köpfen ihre bunten Reize zu entfalten. Die Männer legen auf ihre „Behauptungen“ keinen sonderlichen Wert, und es muss schon gediogen sein werden, bis sie einen beladenen Kopf bekommen und nach der Leidenschaft des schattenpendenden Strobbutes streifen. Da machen sich die Frauen andere Sorgen. Haben sie sich den Entschluss abgerungen, den alten Hut noch einmal zu verwenden, dann längst die Mühle an. Eine Staubschicht hat sich auf dem Gesicht niedergelassen, alle Augen „Jorgosam“ ausfüllend. Ohnmächtig steht die Bürste vor der Aufgabe. Mit dem äußerlichen Beug wird sie fertig. Aber auch für sie gilt das Dichterwort: „In die Tiefe mußt du steigen, soll sich dir das Wesen zeigen.“ Räumlich das Wesen des Staubbunwesens. Nun muß die Seele erhalten. Aber je mehr die Haustfrau von diesem sogenannten Kulturmahl verwendet, um so mehr verändert der Hut seine Fasson. Und manche Frau hat nach ihrer Reinigungsmethode den Entschluß — nun aber mit guten Gründen — gefaßt einen neuen Hut zu kaufen. Die klügeren bauen vor; sie haben bessere Rezepte. Entweder machen sie mit Kleefals oder — wer dieses Gift nicht im Haushalt verwenden will — sie vermischen den Saft einer ausgedrückten Zitrone mit Schwefelsäure, lassen die Masse auf dem abgebrühten Hut eintrönen und reiben dann die Form ab. Sie werden also zum Ziele kommen, sich zwar dem Manne Geld ersparen. Mehr kann man wirklich nicht verlangen!

— Aus dem Landtag. Am Freitag hielten beide Kammern Sitzungen ab. Die zweite Kammer erledigte ganz kurz einige Petitionen. Einen Widerpruch des Abgeordneten Heymann zeigte die Mitteilung des Präsidenten Dr. Vogel, daß er von nun an auch an den Sonnabenden Sitzungen abhalten müsse. Schließlich sicherte der Präsident eine Berücksichtigung der Kammerwünsche dann zu, wenn die Wochenschriften rüstig forschreite. Die erste Kammer erledigte debattlos eine Anzahl von Petitionen und einige Staatskapitel, hielt aber dafür am Sonnabend noch eine Sitzung ab. Den Mittelpunkt derselben bildete die Beratung der Staatskapitel über die höheren Lehranstalten und die Seminare. Oberbürgermeister Dr. Beutler berührte dabei in seinem Referat eine Anzahl von Schulfragen, so die staatlichen Unterstützungen an Gemeinden für höhere Lehranstalten, bei welcher Gelegenheit er besonders bei Blasewitz längere Zeit verweilte, Seminaristenausbildung und Anstellungsvorstellungen der Hilfslehrer. Wiel. Geh. Rat Dr. Mehner kam dann auf die abfällige Kritik seiner früheren Rede über die Seminaristenausbildung in der zweiten Kammer zurück, unterstrich seine damaligen Ausführungen und zog als Beweis für deren Richtigkeit die Rede des Kultusministers Dr. Bed. Bei der Zwickauer Seminareinweisung an. Die Kammer lobte die warmherzigen Worte des Redners durch lebhafte Zustimmung. Die anderen Punkte der Tagesordnung erfuhrten eine debattlose Annahme.

— Das Schicksal der „Leipziger Zeitung“. Die Mehrheit der Finanzdeputation A der zweiten Kammer, bestehend aus Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten, hat nunmehr das Kapitel 7 des ordentlichen Staatshaushaltsetsatzes „Leipziger Zeitung“ abgelehnt und wird im Plenum des Hauses den Antrag stellen, die offizielle Zeitung mit Ende 1912 eingehen zu lassen. Damit ist das Weiterbestehen der ältesten Tageszeitung Deutschlands in Frage gestellt. Nach dem dem Etat für 1912/13 zugrunde gelegten Durchschnittsergebnis der Jahre 1908 bis 1910 wurde das Unternehmen einen Zufluss nicht erfordern, sondern mit 206250 M. in Einnahme und Aus-

gabe bilanzieren — So meldet die „Leipziger Abendpost“ während die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ folgende Notiz bringen: „Die Finanzdeputation A der zweiten Kammer hat sich bei der Beratung des Etats der Leipziger Zeitung“ mit 10 gegen 6 Stimmen für das Fortbestehen des Blattes ausgesprochen. Voransichtlich wird das Plenum der Kammer sich diesem Beschuß anschließen“.

— Sein 25jähriges Landtagsjubiläum feiert in diesen Tagen Landtagsabgeordneter Herr Orlowski Horst, der Abgeordneter unseres 17. ländlichen Landtagswahlkreises. Aus diesem Anlaß versammeln sich die Mitglieder der konservativen Fraktion des Landtags mit dem diesjährigen Jubilar am 13. Mai abends im Ratsherrnzimmer des Rathauswinklers zu einem Festmahl, an dem auch mehrere frühere Mitglieder der Fraktion teilnehmen werden.

— Bibelverbot in Österreich. Fast auf der ganzen Welt ist jetzt die Verbreitung der Bibel ermöglicht und gestattet. In manchen außereuropäischen Ländern ist die Bibelverbreitung eine geradezu enorme, sonamenlich in Korea, China, Indien. Eigentümlicherweise führt dieselbe jedoch mitten in Europa auf hemmende Schranken, nämlich in Österreich, wo sie teils unter erschwerenden Bedingungen erlaubt, teils gänzlich verboten ist. So darf z. B. in ganz Tirol keine Bibel verkauft werden. Anderswo, z. B. in Niederösterreich, ist der Betrieb an die Bedingung geknüpft, daß nur evangelische Ausgaben verkauft werden. Bei der dortigen bigatten Bevölkerung fällt es dann freilich nicht schwer, auf diese Weise den Kauf von Bibern vollständig zu verhindern, da ja das Buch schon auf der ersten Seite den Stempel des Regierungs trägt.

— Der Bezirksverein Dresden des Deutschen Buchdrucker-Vereins nahm in seiner am 28. April im Hotel Herzogin Garten zu Dresden stattgefundenen Frühjahrsversammlung zunächst den Bericht des Vorsitzenden, Herrn Waldemar Ulrich, entgegen über Veränderungen im Mitgliederbestande, drei Neuaunahmen, Jubiläen usw., sowie über die Begebenheiten, die den Verein in letzter Zeit beschäftigt haben. Den Mittelpunkt der Beratungen bildeten Angelegenheiten des Preistarifs und des Lohnstarifs. Einstimmig genehmigte man auf Vorschlag des Herrn Julius Mundt die Jahresrechnung 1911, ferner wurde beschlossen, den zur Kreisversammlung am 12. Mai in Meißen erscheinenden Mitgliedern Beihilfe zu gewähren und für die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins in Breslau seitens des Bezirksvereins die Herren Greifel und Böhler abzuordnen. — In Bezug auf die Durchführung des Preistarifs sei u. a. erwähnt, daß der Rat zu Dresden auf Ansuchen infolge des neuen Lohnstarifs eine Erhöhung des bisherigen Preises bewilligt hat. Verschiedene Wettbewerbsauswüchse fanden zur Besprechung. Das Werk des Preistarifs und die zu seiner Gestaltung eingesetzten Instanzen erläuterte Herr Richard Becker an der Hand von Beispielen. — Kenntnis nahm man von der Bewegung gegen den abgeschlossenen Lohnstarif und die Tarifgemeinschaft.

— Mittelalterturngau. Am vorangegangenen Sonntag hielt der Mittelalterturngau in der Turnhalle des Turvereins zu Neu- und Antonstadt sein alljährliches Turnwartturnen ab. Die Leitung desselben hatte Ganturwart Seminaroberlehrer Wöhmann. 80 Vereine waren durch 180 Turner

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wochblatt für den 5. und 6. Mai.

Sonnenaufgang 4^h (4^m) | Monduntergang 5^h (6^m) B
Sonnenuнтерgang 7^h (7^m) | Mondaufgang — (12^m) B
6. Mai. 1798 Dichter Christian Friedrich Scherzerberg in Stettin geb. — 1818 Sozialist Karl Marx in Trier geb. — 1821 Napoleon I. auf St. Helena gest. — 1849 Schriftsteller Albert R. Buttner in Görlitz geb. — 1902 Amerikanischer Schriftsteller Francis Bret Harte in London gest. — 1904 Ungarischer Schriftsteller Moritz Zofai in Budapest gest.

6. Mai. 1786 Schriftsteller Ludwig Görne in Frankfurt a. M. geb. — 1839 Tiermaler Friedrich Specht in Lauscha geb. — 1866 künstlerischer Polarforscher Robert Peary in Croton geb. — 1899 Naturforscher Alexander v. Humboldt in Berlin gest. — 1882 Deutscher Kunstmaler Friedrich Wilhelm in Potsdam geb. — 1904 Kaiser Franz v. Bawaria in München gest. — 1910 König Edward VII. von England in London gest.

Wochblatt für den 7. Mai.

Sonnenaufgang 4^h | Monduntergang 1^h B
Sonnenuнтерgang 7^h | Mondaufgang 7^h B
1888 Komponist Johannes Brahms in Hamburg geb. — 1888 Dichter Albert Röder in Göttingen geb. — 1840 russischer Komponist Peter Tschauder in Wolfenbüttel geb. — 1851 Kirchenhistoriker Adolf Hartmann in Dorpat geb. — 1866 Altenrat Blinds auf Graf Bismarck in Berlin. — 1878 Dichter Karl Vollmöller in Stuttgart geb. — 1895 General Wilhelm v. Pape in Berlin gest.

□ Der Strohhut. Allmählich wird auch die herkömmliche Sparweise den Hutkutte befehlen. In den Auslagen locken die neuen Formen der Strohbüte. Sie haben das

vertreten. Der turnerische Teil begann mit dem Turnen der für das Gauturnfest in Pirna vorgesehenen 6 Freilübungen. Ihnen folgten an 10 Barren Gemeinübungen, die von den Jungmannschaften zum Gauturnfest vorgeführt werden sollen. Dann kamen Übungen an Reck und Pferd, schließlich einige Laufspiele. Zum Schlusse erfolgte ein Turnen der für das Gauturnfest ausgewählten Wetturnübungen. Der reichlich bemessenen Turnarbeit schloß sich eine Versammlung an, in der besonders das bevorstehende Gauturnfest und das Kreiswettturnen am 30. Juni besprochen und verschiedene wichtige Mitteilungen vom vergangenen Kreisturntag in Hainichen und von der Gauturnwarterversammlung gemacht wurden. Die Vorbereitungen für das Gauturnfest in Pirna sind schon tieflich vorgeschritten. Nach der vorläufigen Anmeldung ist ein ganz außerordentlich starker Besuch seitens der Turnvereine zu erwarten.

— Eine Erhöhung der Warenhaussteuer wird gegenwärtig in den Kreisen der Handwerker und Steinhandler mehr denn je gefordert, damit einem weiteren Anwachsen der Warenhäuser Einhalt getan werde. In Baden ist man zu einer Verdoppelung der Steuerhälfte für die oberen Stufen gekommen. Dort beträgt fünfzig die Steuer 3 Mark von je 1000 Mark Umsatz bei den kleineren Warenhäusern; sie bis zu 22 Mark von je 1000 Mark bei einem Jahresumsatz von 10 Millionen Mark. Den preußischen Abgeordneten liegt ein nationalliberaler Antrag vor, die Warenhaussteuer von 2 v. H. auf 4 v. H. des Umsatzes zu erhöhen. Die Regierung erhebt aber Bedenken gegen eine solche Erhöhung, weil der Augen der Warenhäuser an dem Umsatz nur durchschnittlich 5,7 v. H. betrage.

— **Vordruck für Agentur-Verträge.** Die Handelskammer Berlin hat unter Mithilfe ihres Fachausschusses einen Vordruck für einen Agentur-Vertrag entworfen. Sie hat sich dabei auf die von ihr selbst in Rechtsstreitigkeiten erhalteten Gutachten gestützt und auch die schon vorhandenen Vertragsvordrucke von Verbänden und Vereinigungen, wie des Centralverbandes deutscher Handelsagenturen, als Unterlage benutzt. Die Anwendung eines derartig aufgestellten Vertrages dürfte in gewissem Umfang geeignet sein, unnötigen Streitigkeiten vorzubeugen. Der Vertragsvordruck liegt in der Kanzlei der Dresdner Kammer zur Einsicht aus; er fann zum Preise von 10 Pf. von der Handelskammer Berlin (NW. 7, Dorotheenstraße 8) bezogen werden. (Aus Nr. 4 der Mitteilungen der Handelskammer zu Dresden, April 1912.)

— Im Verlage der Firma M. & R. Jocher in Dresden ist der „Blitz“-Fahrrplan für das Königreich Sachsen nebst allen Linien Thüringens, des Harzes, Niedergebirges, Nordböhmens, und den wichtigen Anschlüssen Deutschlands und Österreichs, Sommerausgabe 1912 erschienen und zum bisherigen Preise von 30 Pf. in allen Buch-, Papier- und Bahnhofsbuchhandlungen zu haben. Der „Blitz“ hat sich beim Publikum viele Freunde erworben, was seine immer steigende Auflage beweist. Der Inhalt ist noch mehr bereichert worden, indem im Fahrrplan die Bahnen Mitteldeutschland mehr ausgebaut wurden. Der „Blitz“ enthält 2 gute Eisenbahnsarten, Angaben über Kilometerverteilung, den Geobärtaff, die Hotelatel, sowie den Fahrrplan der Sächs. Bahn. Dampfschiffahrtsgesellschaft.

— **Patentsachen vom Patentbureau C. Kneiger & Co., Dresden-A.** Schloßstraße 2. Abschriften billige, Auskünfte frei. Richard Glien, Coswig: Klammer zum Festhalten von Schläuchen an ihren Anschlüssen. (Gm.) — Deutsche Axolit (Steinholz)-Fabrik Otto Seling & Co., G. m. b. H., Potschappel: Verfahren der Herstellung von Abfällen von Steinholzmaschen. (Gert. Pat.) — Max Knobelsch, Taubenheim b. Meißen: Matratze mit zwischen zwei Gurthöhen eingesetzten, nachstellbaren Sprungfedern. (Gert. Pat.) — Richard Frischke, Kossebaude: Desinfektions-Apparat zum selbsttätigen Verdunsten flüssiger Desinfektionsmittel. (Gm.).

— Es fehlt Bogen. In diesem Lagerauf gipfelt der jüngste Wochenbericht des deutschen Landwirtschaftsrats. Es heißt darin im einzelnen: das Wetter hat in der letzten Woche seinen trocknen Charakter beibehalten. Neben Mangel an Niederschlägen trugen zur Austrocknung des Erdböden scharfe östliche und nordöstliche Winde bei, auch waren die Nächte ziemlich kühl; in verschiedenen Gegenden, hauptsächlich in Hinterpommern, Polen, Brandenburg und Oberbayern sahen sogar mehrmals Nachtfröste vor. Für eine gebedliche Weiterentwicklung der Pflanzen waren diese Verhältnisse im allgemeinen wenig förderlich. Trotz der wärmeren Tagstemperaturen haben die Winterarten keine Fortschritte gemacht; vielfach wird berichtet, daß die durch vorangegangene Frostperiode hervorgerufene Verschlechterung des Roggenstandes — namentlich auf leichteren Böden — bisher nicht ausgeglichen werden konnte. Weniger stark treten die Nachteile der herrschenden Witterung bei den Weizenarten in Erscheinung, doch droht auch bei diesen ein weiteres Ausdauern der Trockenheit die immer noch günstigen Ernteaussichten herabzumindern. Allgemein geplagt wird, daß die Haferpflanzen in der Entwicklung zurückbleiben. Das Wachstum auf Wiesen und Weiden steht keiner sehr fehlt mangelhaft, und auch die Lüfzerne kommt bei mangelnder Feuchtigkeit nur langsam vorwärts. Günstig war die Witterung nur für den Fortgang der Feldbestellung, die rasch gefördert werden konnte; in vielen Gegenden wird man Ende April auch mit der Bestellung der Haferfrüchte fertig sein. Linangenehm bemerkbar macht sich der Mangel an Bodenfeuchtigkeit auch bei dem Aufgang der Sommersaaten. Durchdringende Niederschläge sind hierzu wie für die Wintersaaten und Futterpflanzen allgemein erwünscht.

— **Reisepläne.** Mit dem Eintritt der Maizeit beginnt auch das Schmieden der Reisepläne. Nach der Mühe und Last eines arbeitsreichen Jahres tut eine durchgreifende Erholung des abgepannten Nerven für jeden körperlich oder geistig Beschäftigten dringend not. Die Berechtigung, eine solche Deansprüche zu dürfen, ist erfreulicherweise im Laufe der letzten Jahrzehnte wohl ziemlich allen öffentlich oder privat Angestellten geworden. Sauer ist allerdings die Wohl des geeigneten Aufenthaltsortes. Gebiete und See lassen sich gegenzeitig den Rang ab, und wer nicht für eins der beiden eine ausgewogene besondere Vorliebe heigt, wird immer unschlüssiger werden, je mehr ihm beider Vorzüge von degeisterten Anhängern gepriesen werden. Zumindest muss man schließlich eine Entscheidung

treffen, und ist diese erst gefallen, dann beginnt jener bekannte Zustand, den man „Reiseieber“ zu nennen pflegt. Kein Tag vergeht, an dem nicht mehrfach das Kursbuch zu Rate gezogen wird, Weiterprognosen werden ängstlich verfolgt und Garderobe sowie Ausrüstungsgegenstände für den Urlaub werden in frankhafter Eile beschafft. Gerade zur legeren Frage empfiehlt sich der Vorschlag, die Bedürfnisse für die Reise in aller Ruhe zu überlegen und erst einzukaufen, nachdem man die Zweckmäßigkeit aller Beschaffungen in besonnener Weise durchdacht hat. Was man erwerben will, findet man auch dann immer noch, schüttet sich jedoch durch vorherige Überlegung vor den finanziellen Nachteilen einer planlosen, nervösen Einkaufsschweife, wie sie das Reisefeuer im Gesölje hat.

— Wie der amtliche Bericht der Königl. Kommission über die am 30. April 1912 im Königreiche Sachsen herrschenden ausbrechenden Tierkrankheiten mitteilt, ist nicht nur der Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen nunmehr von dieser Seuche befreit, sondern auch der benachbarte amschauptmannschaftliche Bezirk Dresden-N. vollständig seuchenfrei. Während die Maul- und Klauenseuche erfreulicherweise in letzter Abnahme begriffen ist und im Königreich Sachsen nur noch in 11 Ortschaften und ebensoviel Gehöften festgestellt wurde, nimmt schon wieder eine andere Seuche einen immer größeren Umfang an, und zwar ist es die Schirnrindeumarksentzündung der Pferde, welche noch in 48 Gemeinden und 51 Gehöften des Landes herrschte.

— **Der Frost in den ersten Nächten des sogenannten Wonnemonats** bat, wie man meldet, den Baumblüte auch im Vogtland großen Schaden zugefügt und sie stellenweise vollständig vernichtet. Von den in Blüte stehenden Kirschbäumen ist infolgedessen ein nennenswerter Ertrag kaum zu erwarten. Auch das Beerenobst ist zum größeren Teil vernichtet.

— **Spart mit dem Wasser!** In einem Artikel, den Professor Dr. W. Halbuz in der „Den. Zeit.“ über die Regenverhältnisse zu Beginn des Frühjahrs 1912 veröffentlicht, kommt der Gelehrte zu dem Schluß, daß wir in Mitteldeutschland in diesem Jahre einer noch weit größeren Trockenheit entgegengehen werden, als im vorigen Jahre.

— Am gestrigen Sonntag veranstaltete der biesige Turnverein (D. T.) ein 9 Kilometer-Weitgehen, bei dem 17 Turner um den Siegerpreis liefen. Aus dieser geringen Beteiligung ersicht man, daß für derartige Veranstaltungen sehr wenig Interesse vorhanden ist. Man möchte wünschen und hoffen, daß spätere derartige Veranstaltungen eine bessere Beteiligung haben. Der Start war am Vorwerksgut. Punkt 1/2 Uhr wurden die ersten drei Läufer abgelassen, denen die nächsten in einer Minute Abstand folgten. Mit Leichtigkeit wurden die Berge nach Neufeldsdorf von den Turnern im scharfen Tempo ersteigert. Auch der Weg von Neufeldsdorf über Grumbach nach Wilsdruff wurde in sehr scharfem Tempo zurückgelegt. Bereits um 7 Uhr 24 Min. gelangte der beste Läufer am Ziele (Bahnhofsberg) an. In kurzen Abständen folgten nun die übrigen Läufer, bis um 7 Uhr 35 Min. der Letzte anfam. Abends 8 Uhr versammelte man sich zu einem gemütlichen Beisammensein im Vereinslokal „Tonhalle“. Nach Beendigung einiger fröhlicher Turnerlieder und nach einer markigen Ansprache des Vorsitzenden, Herr Kaufmann Seidel, erfolgte die mit Spannung erwartete Siegerverkündigung. Die Sieger erhielten als Auszeichnung einen schlanken Eichenzweig mit Widmung. Wir lassen hier die Namen derselben folgen: 1. Otto Knepper (53 Min.), 2. Arthur Rabe (53 Min., 10 Sek.), 3. Alfred Tränkner und Paul Schwane (53 Min., 30 Sek.), 4. Albin Horle (53 Min., 59 Sek.), 5. Willy Lindner (53 Min., 59,5 Sek.).

— In der Hauptversammlung des Gesangvereins Liedertafel am Freitag wurde an Stelle des langjährigen Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Wehner, der eine Wiederwahl infolge anderweitiger Inanspruchnahme ablehnte, der bisherige Stafier, Herr Sekretär Weiz, gewählt, während man Herrn Altuar Franke den Kassiererposten übertrug.

— Einen Bericht über die Bezirksversammlung der Sächsischen Schule bringen wir in nächster Nummer. — Bei der biesigen städtischen Sparkasse erfolgten im Monat April d. J. 1068 Einzahlungen im Betrage von 143330 M. 60 Pf. und 702 Rückzahlungen im Betrage von 209042 M. 88 Pf.

— Bei dem Radwettfahren am Sonntag, welches durch unsere Stadt führte, verunglückte ein Wettfahrer am Bahnhofsberg infosofern, als ihm sein Hinterrad ins Hinterrad fuhr, wodurch er auf einen Steinhaufen stürzte und sich erhebliche Verletzungen an Gesicht und Händen zuzog. Trotzdem setzte er seine Fahrt fort.

— **Wetterausichten für heute:** Südwestwind, Bewölkungszunahme, etwas wärmer, Gewitterneigung.

— Der Anstieg auf die Viehweiden des Rittergutes Braunsdorf fand am Sonnabend statt, während derjenige der Weidegenossenschaft Birkenhain heute erfolgen wird.

— **Grumbach.** Am 27. April hielt der biesige Militärvorstand wieder einen seiner beliebten Familienabende ab. Um dieser Veranstaltung ein besonders interessantes Ereignis zu geben, hatte der tüchtige Gesamtvorstand des Vereins den Astronomen Herrn Konz in Nipsdorf zu einem Vortrage gewonnen. In fesselnder Weise verbreitete sich der noch von früher in gutem Andenken stehende Herr über seinen Stoff. Zunächst sprach er über das Werden aller Himmelskörper und ging vom großen Nebelstern im Sternbild des Orion aus. Hieran sowohl, wie auch am Spiralnebel im Sternbild der Jagdhunde und am großen Andromeda-Nebel zeigte er die Rotation aller Himmelskörper, wie sich Teile loslösen, die in der Rotation beharrn und um als selbstständige Himmelskörper den Weltentraum durchlaufen. Alles ist in Bewegung, selbst die Sonne steht nicht still, wie neueste Forschungen bewiesen haben. Als Mittelpunkt und Ursprung aller Körper im Weltall stellte Herr Konz die Sonne hin. An prächtigen Lichtbildern ließ er seinen Hörern die Größe und das Wesen der Sonne mit ihren Flecken, Fackeln und Protuberanzen zum Verständnis zu bringen. Wie von der Sonne alles Leben und alle Himmelskörper ausgegangen, so wird eine Zeit kommen, in der alles zur Sonne zurückkehrt. Am Sonnenfest zeigte er, wie bereits Himmelskörper in den großen Sonnenball hineingezurzt sind, ein Schloß das auch unserer Erde beschieden sein wird. So kam der Herr Vortragende weiter auf das Vergessen im Weltentraum zu sprechen. Am Mars, den er einen unglücklichen Bruder der Erde nannte, zeigte

er, wie die Erstarrung alles Lebens bereits vor sich gegangen. Auch unser Mond ist ja bekanntlich ein schon erstarrter, also völlig toter Himmelskörper. Die Gebirge auf ihm sind wie beim Mars die fahlen Massen. Hierbei wies Herr Konz an Photographien der genannten Körper, Mars und Mond, auf höchst interessante Erscheinungen hin — wie Eisbildung, Gesteins- und Kraterbildung. Auch unsere Erde geht allmählich diesem Entwickeln entgegen. Erdbeben, vulkanische, Wasser, Eisfelder, Höhlenbildungen, Verwitterung lassen einen fortgesetzten Kampf der Erde in sich und auf sich erkennen. Und welche Wandlungen sich im Laufe der Millionen von Jahren seit Bestehen der Erde auf ihr vollzogen, beweisen Bilder sowohl aus der Tier, wie auch aus der Pflanzenwelt. Im weiteren Verlaufe bot ein Lichtbild die Stellungen der großen Himmelskörper, wie Mars, Jupiter, Erde, Saturn zu einander und zur Sonne. Und durch eine seine Mechanik führte Herr Konz seinen Hörern auch die Bewegung dieser Himmelskörper um die Sonne vor. Gewiß war dieser Abend dazu angelegt, den Schöpfer in seiner Größe zu zeigen. Und mancher Zuhörer wird sinnenden Herzens vor diesen gewaltigen Tatsachen göttliche Macht und Herrlichkeit gestanden und in sich gefühlt haben, wie klein dagegen der Mensch und sein können ist. Anderen Vereinen kann Herr Konz nur empfohlen werden. Dem Militärvorstand sei hier nochmals herzlicher Dank gesagt, daß er solche Abende in die Wege leitet; sie sind gewiß dazu angelegt, unsere Zeit auf sich selbst bestimmen zu lassen und die Menschen dem Herrgott wieder anzuführen.

— **Tharandt.** Auf eine Anregung der Kreishauptmannschaft befaßte sich der Stadtgemeinderat eingehend mit der Schreibweise „Tharandt“. Die Stadt hat ihren Namen vom Schloss, der jetzigen Ruine Tharandt, Torant, Tarant oder Tharant. Die leitere Schreibweise entstand jedenfalls im 17. Jahrhundert, als die Konsonantenhäufung beliebt war. Seit dieser Zeit haben die Behörden, mit Ausnahme der Schule, die nur das „weiche“ d am Schlusse fordert, festgehalten. Das Hauptstaatsarchiv Dresden wünscht die Schreibweise Tharant, da diese den Sprachregeln entspreche. Der Stadtgemeinderat lehnte die Änderung des jetzigen Tharant ab, da keine zwingenden Gründe dafür vorlagen. — Eine wilde Jagd gab es hier am Freitag mittag. Zwei vor einer Kutsche gelaupte Pferde vom Rittergut Braunsdorf schwenten in der Nähe des Bahnhofes vor einem Automobil und gingen durch. Die wilde Jagd endete erst beim Spitalhaus, wo eines der Pferde zum Stürzen kam und in den Graben fiel. Es trug mehrere Verletzungen davon. — Sonntag und Montag fand der diesjährige Frühjahrsmarkt statt.

— **Hartha.** Donnerstag nachmittag in der dritten Stunde schwerte in Hartha das vor dem Kutschwagen gespannte Pferd des Kurhausbesitzers Herrn Lehmann vor einem Auto. Das Geschirr hielt vor dem Eingang, da Herr Lehmann gerade ausfahren wollte. Der zur Beaufsichtigung anwesende dreizehnjährige Knabe konnte das schwer gewordene Tier nicht erhalten und sprang in den nach dem Garten führenden Eingang. Die Kutsche wurde umgeworfen und das Ledzeug des Geschirrs zerriß vollständig. Im Garten wurde das Pferd aufgeholt; es hat keinen Schaden erlitten. Nach Aussage von Augenzeugen soll dem Chauffeur keine Schuld treffen.

— **Dresden.** Das Stadtvorordnetenkollegium kann in diesen Tagen sein 75-jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß veranstaltete Stadtvorordnetenvorsteher Justizrat Dr. Stödel am Donnerstag, den 9. Mai im Anschluß an die Stadtvorordnetenversammlung in den Räumen des Rathauses ein geselliges Beisammensein. — Als Schulärzt für das Lehrerinnenseminar und die damit verbundene höhere Töchterschule ist die Herrin Fr. Dr. med. v. Babo angestellt worden. — In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden sind im Monat April d. J. 61 Einäscherungen erfolgt und zwar 39 männl. und 22 weibl. Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 53 evangelisch, 5 katholisch, 2 mosaisch und 1 freireligiös. In 55 Fällen fand religiöser Feier statt. Von Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 522 Einäscherungen. Die Anmeldungen zu den Feuerbestattungen haben beim städtischen Bestattungsbüro, Am See 2 (Stadthaus) Ferntafel 4385 zu erfolgen.

— **Blasewitz.** Die Sammlung für ein Militärmuseum Blasewitz hat bis jetzt die Summe von 21005,90 M. ergeben.

— **Mohorn.** Die Eröffnung des Weidebetriebes findet am Donnerstag statt. — Das im Grundstück Nr. 207 auf den Namen des Ziegeleibesitzers Mor Gustav Knipper in Mohorn eingetragene Dampfziegelei-Grundstück Nr. 538 der Ortsliste und Nr. 682 des Flurbuchs für Mohorn soll Sonnabend, den 29. Juni d. J., vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle zu Mohorn (Ziegelei) im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuch 5 Hektar 53,5 Ar groß und auf 7424 M. 60 Pf. einschließlich Inventar geschätzt. Es besteht aus Ringofengründe nebst Anbauten mit Dampfkessel, Dampfmaschine, Transmission, Ziegeleimaschinen und Zubehör, 3 Ziegelofenställen, Zieglermeisterwohngebäude, Lehniager und Gleisanbau an die Staatsbahn. Steuereinheiten 428,92. Landesbrandversicherungssumme für Gebäude 34180 M., für Maschinen 19970 M.

— **Weissenborn.** Bei den Erneuerungsarbeiten am Dome wurde heute früh der 30jährige Männerchor aus Hintermauer durch ein einstürzendes Gewölbe erschlagen.

— **Siebenlehn.** In der Nacht zum 3. Mai wurde ein Einbruchsdiebstahl in der biesigen Hallecke verübt. Die Täter drangen durch ein eingedrücktes Fenster in das Innere und stahlen aus dort liegenden Paketen 5 Paar Herrenstiefel. Der hinzugezogene Polizeihund Rosel vom Kronberg nahm dank der jürgenfältigen Absperrung des Tatortes die Spur auf und verblieb im Walde etliche abgelegte Stiefel, die als solche der Landesanstalt Braunsdorf erkannt wurden. Zu gleicher Zeit traf auch die Nachricht ein, daß in Tanneberg zwei entwichene Böllinge der Landesanstalt Braunsdorf durch Brigadier Breitmaier aufgegriffen seien. Die beiden Entwichenen gaben den Einbruch zu und wurden dem Amtsgericht Rosenthal zugeführt.

— **Rosenthal.** Ein seitens Vorortausschuß traf sich, wie dem „Rössener Anzeiger“ mitgeteilt wird, kurzlich in einem nahen Orte zu, wo ein hochzügiger Hausbauer, der außerhalb wohnt, sein Hausgrundstück seinem Nachbar schenkte, der auch bereits vom Eigentumsrecht Gebrauch gemacht hat.

— **Gleisberg.** Den Gleisberger Berg hinunterfahrend, begegnete gestern vormittag der Gutsbesitzer Helm von hier und sein Pferdejunge Bieger mit entladem schweren

gegangen.
erhartet,
ihm sind
der Konte
d Mond,
bildung,
geht all
e, Geifer,
g lassen
sich er
Millionen
ogen, be
er Pflan
stellungen
Saturu
Mechanik
durch dieser
er Abend
en. Und
n gewal
den und
und sein
woblen
er Dank
d gewiss
u lassen
ishaupt
end mit
namen
Torant.
ie ent
nanten
ordnen.
d am
Dres
Sprach
ie Aeu
angenden
hier am
Ferde
he des
Die
nes der
en siel
ng und
dritten
gen ge
n vor
ng, da
Beauf
te das
in den
wurde
h voll
en; es
Augen
fanne
Aus
Justiz
schlu
n des
Schul
undene
Bab
lt der
ungen
bleibts
polisch
liqüid
1911)
u den
samte
ärzug
ll. er
findet
ohnen
ultav
idsüd
für
ittags
Wege
rund
und
hängt
ampf
i und
eister
taats
ungs
0 Me
beiten
örster
lagen.
wurde
erhübt.
das
Paar
zom
Tat
elegte
f er
richt
ndes
rischen
und
wie
einem
unter
entte
hat.
nan
Helm
veren

Postgeschirr einem in mäßigem Tempo entgegenkommenden Auto. Bieger sprang ab, um die leicht schauenden Pferde zu halten. Als aber das Auto nachdem es vorbeigefahren war, unter lautem Geräusch des Motors ein schnelleres Tempo annahm, schauten die Pferde und rissen Bieger um. Bieger wurde übersfahren und erlitt schwere Verletzungen. In die Wohnung seines Dienstherren getragen, gab der im 15. Lebensjahr siehende, bedauernswerte Mensch bald seinen Geist auf.

— Plauen, 3. Mai. Ein Erholungsheim für nervöse Frauen und Mädchen beabsichtigt die Leipziger Ortskrankenkasse in der Nähe von Schneidengrün zu errichten. Sie hat ein 58000 Quadratmeter großes Areal an der Straße nach Schneidengrün angekauft.

— Leipzig, 3. Mai. Es ist ein alter Lustspieltrick, daß durch Abdrücke auf Löschpapiere Intrigen und Fehlritte schöner Frauen an den Tag gebracht und damit die nötigen Verwicklungen angezeigt werden. Während es sich hier nur um Theatermädchen und Komödiantinnen handelt, hat folgende Geschichte den Vorzug, wahr zu sein. Bemerkte da eines Tages in einer Leipziger Badeanstalt ein Gast, daß sein funkelngelerner Rock aus der Auskleidezelle verschwunden war und ein schäbiges Jäckchen als "Fratz" am Haken hing. Dieses wurde nun sorgfältig durchsucht, und stieß, da kam ein Löschblatt zum Vorschein, auf dem sein sündlicher Titel eines Polizeiaffekts zu lesen war. Das übrige war nun dank des Spürsinns der Polizei rasch ermittelt. Der Dieb hatte eine Gingabe an die Polizei gerichtet und mit dem Löschblatt abgetroddnet. Jetzt hat ihn nun dank seiner Unvorsichtigkeit sein Schicksal erreicht.

— Boritz bei Niesa. Die auf dem Rittergut Weis-tropp befindet gewese 20 Jahre alte Dienstmagd Anna Randolph aus Werne ist hier als Leiche angelawommen und Sonntag beerdigte worden.

— Wurzen. Der Streit im bissigen Plastersteingebiet gewinnt von Tag zu Tag an Umfang. Bis jetzt haben über 600 Steinbrucharbeiter die Arbeit niedergelegt.

— Kamenz, 4. Mai. In der letzten Nacht wurden bei Bernsdorf durch einen Brand 2000 Hektar Wald vernichtet. Drei Kompanien des 178 Infanterieregiments begaben sich im Sonderzug zur Hilfe. Die Feuerwehr ist bereit.

— Bittau, 4. Mai. Der Wassermangel hat sich so verschärft, daß der Stadtrat bei Androhung von Geldstrafe den Betrieb von Springbrunnen, das Beiprengen und Bewässern von Höfen, Gärten und Gärtnereien mit an die Wasserleitung direkt angelassenen Schläuchen untersagt hat.

Lenz und Liebe.

Es ging die Sonn' zur Neige
Dort hinter dem Bergesrand,
Die Abendwölken glühten
Wie Rosen im dusenden Band.

Es rauschten des Bades Wogen
Das wunderbar selige Lied
Vom Lenz, der über die Berge
In Aller Herzen zieht.

Da schaute ich Dir ins Auge,
So tief, so wunderbar,
Und merkte, daß in unsere Herzen
„Lenzliebe“ gezogen war!

Erich Ehrenreich.

Kirchen Nachrichten aus Wilsdruff.

(Monat April)

Getauft: Hermann Wilhelm Gerhard, Sohn des Friedrich Wilhelm Matthes, Tischlers, hier; Ernst Gustav Karl, Sohn des Paul Arthur Schirmer, Bädermeisters, hier; Max Erwin, Sohn des Otto Rudolf Piejsch, Tischlers, hier; Martha Frida, Tochter des Carl Ernst Kieger, Scherbers, hier; Emma Johanna, Tochter des Ernst Heinrich Büttner, Wirtschaftsbücher, hier; Ernst Herbert, Sohn des Paul Adolf Lange, Fleischermeisters, hier. Hierüber: 1 unehel. Sohn: Rudolf Wilhelm und 2 unehel. Töchter: Liesbeth Martha Marie und Martha Gertrud.

Getraut: Gustav Bruno Lehmann, Tischler, hier und Ida Martha Lorenz, hier; Johann August Barnach, Stallschweizer in Grumbach und Ida Anna Gerlach, Dienstmagd in Grumbach.

Beerdigt: Gotgeborenes Zwillingstinkaupenpaar des Wilhelm Blume, Feinsäus, hier; gotgeborener Sohn des Karl Johann Blasius, Tischlers, hier; Ludwig Camillo Döring, Dienstleute in Rausbach, Sohn des Franz Ludwig Döring, Verleimers, hier, 15 J. 2 M. 16 T. alt († durch Verunglücksung, zur Beerdigung nach hier überführt).

Kirchen Nachrichten v. Kesselsdorf.

(Monat April)

Getauft: Kurt Mor, Sohn des Bergarbeiters J. A. Schumann in Kleinopitz; Max Julius, Sohn der Fabrikarbeiterin M. J. Grüner in Burgwitz; Rudolf Armin, Sohn des Hansbachers und Bergarbeiters G. A. Wiegand in Burgwitz; Erwin Heinrich, Sohn des Fabrikarbeiters H. W. Brünner in Burgwitz; Hans Erhart, Sohn des Dachdeckers E. M. Gottschmann in Zöllmen; Paul Kurt, Sohn des Bergarbeiters M. B. Grünrich in Braunsdorf; Paul Audi, Sohn der Fabrikarbeiterin J. H. Goldschmidt in Burgwitz; Erna Elsa, Tochter des Oberstschweizers G. D. Engemann in Braunsdorf; Margarete Frieda, Tochter des Maschinenarbeiters J. A. Gilde in Burgwitz; Martha Gertrud, Tochter des Bergarbeiters M. A. Lange in Oberhermsdorf; Hedwig Elisabeth, Tochter des Handarbeiterin M. B. Thalheim in Niederhermsdorf; Elsa Gertrud, Tochter der Fabrikarbeiterin J. G. Stanga in Burgwitz; Lydia Charlotte, Tochter der Dienstleiterin M. G. Hamann in Oberhermsdorf; Elisabeth Elsa, Tochter der Fabrikarbeiterin E. J. Schumann in Braunsdorf.

Getraut: A. F. Böckle, Gutsbesitzer in Burgwitz und J. Th. F. Wagner, Wirtschaftsmeister in Taubenheim; M. A. Facke, Tischler in Nabenau und F. C. H. Emmrich, Fabrikarbeiterin in Oberhermsdorf; E. A. Denter, Gutsfaktorarbeiter in Niederhermsdorf und F. J. Heinze, Zigarettenarbeiterin in Niederhermsdorf; M. O. Klossche, Wirtschaftsgesellin in Dresden-Liebigau und M. L. Grübler, Haustochter in Zöllmen; M. A. Geißler, Schlossermeister in Dresden-Löbtau und F. H. Winkert, Haustochter in Zöllmen; O. B. Heinrich, Bergarbeiterin in Kleinopitz und M. E. Meißner, Fabrikarbeiterin in Kleinopitz; G. R.

Schneider, Gutsbesitzer in Großopitz und S. M. Endring, Wirtschaftsgesellin in Burgwitz.

Beerdigt: Ernst Louis Michle, Berginvalid in Kesselsdorf, 68 J. 9 M. 4 Tg. alt; Meta Anna, Tochter des E. E. Leuschner, Bergarbeiter in Oberhermsdorf, 1 M. 24 Tg. alt; Ludwig Camillo Döring, Dienstleute in Rausbach (nach Wilsdruff überführt), 15 J. 2 M. 14 Tg. alt; Lydia Elisabeth, Tochter des H. A. Gerschner, Hausbesitzer in Kesselsdorf, 7 J. 4 Tg. alt; Bruno Ernst Rüdiger, Bergarbeiter in Burgwitz, 55 J. 3 Tg. alt; Elisabeth Helene, Tochter des E. M. Rüdiger, Bergarbeiter in Kleinopitz, 2 J. 3 M. 1 Tg. alt; Dora Erna, Tochter des W. A. Richter, Tischler in Kesselsdorf, 10 Tg. alt; Anna Frida, Tochter des H. H. Sauer, Dienstmädchen in Zöllmen, 4 M. 28 Tg. alt.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenprogramm der Dresdener Theater.

Opernhaus: Dienstag und Freitag Konzert des russischen Archangelski-Chores, Mittwoch Mignon, Donnerstag Tiefland, Sonnabend und Montag Königsfänger, Sonntag Boccaccio.

Schauspielhaus: Dienstag und Sonntag Die Erziehung zur Ehe, Donnerstag Geburtstag, Mittwoch Joy und Schwert, Donnerstag Maria Stuart, Freitag Ohnes und sein König, Sonnabend Der heilige Hain, Montag Zweimal zwei in fünf.

Zentraltheater: Täglich Varietévorstellung: Gaßspiel Harry Walden im Finstler „Der Herzog von Westmünster“.

Ein Wort über die Mode.



Mrs. Bessie.
Kleid aus Seidenstoff.

Die modernen Mantelsofie sehen wir leider mehr in den Auslagen unserer Modenbäcker, als zu Kleidern verarbeitet an unseren Damen, und doch sind sie so außerordentlich fleißig, wenn sie geschickt verarbeitet werden, und, da sie jeden weiteren Besatz erlauben, auch sehr passend. Unsere Vorlage zeigt ein aubares Empfehlend, zu dem dunkel orangefarbener Wollstoff mit bunten Rändern verwendet wurde. Der dreiteilige Rock ist einem Futterrock aufgearbeitet und feistlich geschnitten. Auch an der Taille sehen wir die Ränder gut verwendet.

Das schicke Kleid kann mit Hilfe eines Favoritschnittes von jeder Dame nachgeschnitten werden. Schnitt zu besticken unter Nr. 5649 in 42, 44, 46, 48, 50, 52 cm halber Oberweite, jede Größe für 1,25 M., von der Modenzentrale, Dresden-N.

H. G.

Rätsel-Ecke.

Vexierbild.



Ahna, war nicht eben dein Brüderigam hier? — Er gewiß! Er ist ja noch hier

Sprudrätsel.

Die frohe Jugend, hoffnungsträumend,
Malt sommig sich des Lebens Flur.
Im Latendrange überhämmend,
Glaubt sie an Glück und Siege nur.
Doch merkt sie bald, tritt sie ins Leben,
Doch launisch ist die Dirne Glück:
Dem sie gelächelt hold soeben,
Den stöhnt sie grausam nun zurück.

Das schwerzt; doch schlichlich führt zum Frieden,
Prägt tief man einen Spruch sich ein,
Hält den vor Augen sich hienieden
Und denkt zumal im Glüde sein.
Und willst du, was ich meine, finden,
So such' mir sechs Wörter hier.
Die sollst duslug zum Satz verbinden,
Dann jenes Sprichwort zeigt sich dir.

Das Erste ist von Stein und Erde;
Das Zweite liegt im Mittelmeer;
Das Dritte siebst du an dem Pferde,
Sonst am Arm, doch rät' mans schwer;
Das Vierte zur Wose kommt gezogen;
Zum fünften zählen du und ich;
Das Sechste hat schon oft betrogen,
Als Großes wünscht es jeder sich.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus vorheriger Nummer.

Stataufgabe:

M. batte a b B, b A, 10, D, c 10, K, D, 9; H. c B, a 10, b K, d A, 10, K, D, 9, 8, 7, im Stat: a A, c 10. — Das Spiel geht:

1. V. b 9, b D, b K (H. 7). 2. H. c B, d B, a B (M. 6). M. zieht zweimal c, worauf H. die a 10 bringt und nach Belieben wimmelt. H. bekommt keinen Stich mehr, hat also 7 erhalten. M. erhält höchstens 35; jetzt dann b 7 vor und V. muß alles nehmen.

Scherzrätsel: Das Bett.

Nossener Produktenbörse

am 3. Mai 1912.

	1000 kg	M. Pf.	M. Pf.	kg	M. Pf.	bis M. Pf.
Weizen, neu	220	224	85	18 70	19	
"	195	198	80	15 50	15 80	
Hafer, neu	205	213	50	10 25	10 65	
Futtermehl I	100	18 75	—	50	9 50	—
II	17 75	—	50	9 —	—	—
Roggensekle	14 75	15 75	50	7 50	8	
Maisflocke, grob	14 75	—	50	7 50	—	
Maisflocke, grob	—	—	50	—	10 75	
Hafer, neu	per 50 Kilo	M. 5 —	—	5 25	—	
Schüttstroh	50	—	3	3 50	—	
Gebundstroh	50	—	250	3 —	—	
Spießkartoffeln	50	—	4	4 60	—	

Meißner Marktbericht

am 4. Mai 1912.

Butter ein Kilo 2,90—3,00 Mark, Eier ein Stück

7 Pf.

Getreidepreise

geringe Qualität mittlere Qualität gute Qualität
niedrigst. höchst. niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.

Weizen	—	—	22,30	22,80
Roggens	—	—	19,50	19,70
Gerste	—	—	21,00	21,20
Hafer	—	—	21,30	21,60

Briefkasten.

S. S., Wilsdruff. Bevor wir Ihr Eingesandt zum Abdruck bringen, müssen wir um Angabe Ihres vollen Namens bitten, der selbstverständlich Geheimnis der Redaktion bleibt.

Letzte Nachrichten.

Konstantinopel, 5. Mai. Freiherr Marshall v. Niebergall, der hierige deutsche Botschafter, ist heute von hier abgereist. Man nimmt an, daß die Reise nach Berlin und nach Süddeutschland geht, wo der Botschafter mit Kaiser Wilhelm zusammenentreffen soll. Es gilt hier als sicher, daß er nicht mehr auf seinen bisherigen Posten zurückkehrt.

Rom, 5. Mai. Die am 3. Mai erfolgte Befreiung der Antel Modos durch italienischen Truppen erfolgte ohne Widerstand seitens der Türken. Die türkische Besetzung zog sich auf die Höhepunkte der Insel zurück.

Berlin, 5. Mai. Die Reichstags-Abstimmung für den früheren Abgeordneten Roeren im Wahlkreis Saarburg-Merzig-Saarburg ist auf den 30. Mai verlegt worden.

Berlin, 5. Mai. Oberbürgermeister Kirchner, der schon vor einiger Zeit Rücktrittsgedanken kundgab, hat jetzt erklärt, daß er sich bis Ende des nächsten Monats entscheiden werde, wenn er sein Amt entzüglich niedergelegen will.

Stuttgart, 5. Mai. Hier wurde gestern nachmittag ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt. Das Erdbeben erstreckte sich über ganz Süddeutschland und wurde namentlich auch in Mühlhausen i. E., Oberndorf, Rottweil und Tübingen verspürt. Schaden entstand nicht.

New York, 5. Mai. Im Hochwassergebiet sind alle Häuser des Ortes Bayou Sara weggeschwemmt worden. 5 Millionen Acre Land sind überschwemmt. Das Wasser steht 25 Fuß hoch; die Stadt New Orleans ist stark bedroht.

New York, 5. Mai. Die Nachrichten aus Mexiko lauten sehr bedrohlich. Das Kriegs-Departement in Washington erließ Befehle, die Truppen zu sofortigem Vormarsch aus Mexiko bereit zu halten.

Korfu, 5. Mai. Kaiser Wilhelm sandte über das Ergebnis

Ausschusssversammlung des Gemeindekrankenversicherungsverbandes.

Dienstag, den 14. Mai 1912,

nachmittags 1/4 Uhr

soll im weißen Saal des "Hotels zum weißen Adler" hier eine
Ausschusssversammlung

stattfinden, wozu die Herren Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Alltägliches und pünktliches Er scheinen ist dringend erwünscht.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Aussprache über etwaige Änderung im Krankenversicherungswesen.
3. Das Krankenhaus betreffend.
4. Rechnungsbeschluß für 1911.

Wilsdruff, am 2. Mai 1912.

Der Vorsitzende
des gemeinsamen Gemeindekrankenversicherungsverbandes.
Kahlenberger, Bürgermeister.

Meiner werten Kundenschaft zur gesell.
Kenntnisnahme, daß mein Ladenumbau
beendet ist.

Ich bitte um ferneres geneigtes Wohl-
wollen und zeichne
hochachtungsvoll

Martin Neubert, Fleischermeister.
Im "Goldenen Löwen"



Geehrten Vereinen und Gesell- schaften von Wilsdruff u. Umg.

bült sich unterzeichnete mit neuzeitlichem Material aus-
gestattete Buchdruckerei zur Anfertigung von

Statuten, Mitgliedskarten, Steuerquit-
tungen, Tanz- und Menükarten, Pro-
grammen, Tafelliedern etc. etc. etc.
unter Zusicherung schnellster Lieferung bei billigster
Preisstellung bestens empfohlen.

Buchdruckerei Arthur Zschunke.

Anlässlich unserer Hochzeit sind uns von lieben
Verwandten, Freunden und Bekannten so viele
Ehrungen und Geschenke zu teil geworden, dass wir
uns veranlassen fühlen, hierdurch allen
herzlichst zu danken.

Besonderer Dank der lieben Jugend von Kau-
bach für das Aufstellen einer Ehrenpforte.

Helbigsdorf, den 5. Mai 1912.

Kurt Jentzsch u. Frau Frieda
geb. Scharschuh

Flechten

naßende und trockene Schuppenflechte,
skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art,
offene Füße
Beinschwellen, Beinbeschwerde, Adereime, blöse
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig,
wer bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schiefem Bestandteil. Dose M. 1,15 fl. 2,25.
Dankeskarten gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
R. Fa. Schubert & Co., Wohltheil-Dresden.
Pfuschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Butter billiger!

fr. Säuhrahm-Delikates-Mar-
garine (vollständiger Ersatz für
Molkereibutter) à 1 Pfd. nur 68 Pf.
verkauft Otto Breuer, Rosenstr.
Rohproben gratis.

Ein Transport sehr schöner
Kalben und
Bullen

ist in Nossen, obere
Bahnhofstr. Nr. 6
eingetroffen und wird sehr preis-
wert verkauft. Quarantänezettel ab-
gelaufen.

J. Zant.

Kirchenchor.

Mittwoch, den 8. Mai

Übung

im Hotel Adler.
Dort u. 1/8 Uhr Herren 8 Uhr
Nach der Übung Besprechung.

Frauen-Verein.

Dienstag, den 7. Mai, 8 Uhr

Hotel Adler.

Gasthof Klipphausen.

Empfehlung für Mittwoch, d. 8. Mai

ff. Kaffee u. fr. Fierplisen.

Lindenschlößchen.

Mittwoch, den 8. Mai

Kaffeekränzen.

Hierzu lädt jedl. ein

Ida Horn.

ff. selbstgebackener Kuchen.

Schiebocksmühle

Kleinschönberg.

Mittwoch den 8. Mai

Abendessen mit Bassmusik.

Es laden freundlich ein

A. Schäfer u. Frau.

Restaurant zum Landberg.

Zu unserm Donnerstag, den 9. Mai stattfindenden

Gemütlichen Kaffeekränzen

laden alle lieben Nachbarn, Freunde und Söhner herzlich ein
Reinhard Walther und Frau.

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 52.

Dienstag, den 7. Mai 1912.

Rund um die Woche.

„Du hast Diamanten und Perlen...“
mein Liebchen, was willst du noch mehr! Wirklich, über den Wert unserer Kolonien sollte doch kein Streit mehr sein, seitdem Süd-Afrika uns mit Goldsteinen überschüttet; und sämtliche bürgerlichen Parteien des Reichstages sind darüber im Klaren. Trotzdem wurde über den Kolonialstaat tagelang debattiert, denn tatsächlich „will man noch mehr“. Die Beirat der Diamanteregie mit den Abnehmern setzt spottisch. Und auch noch vieles andere müsste besser werden. Vor allem müsste der Afrikobol aus den Kolonien verschwinden; so sagten die Abgeordneten — und am nächsten Tage war Vierabend in der Wandehalle des Reichstages. Und dann müssten die Perlen von Samoa, die braunen eingeborenen Mädchen, keine weißen Männer mehr heiraten. Kurz, es gibt immerhin noch Wünsche, sogar in großer Zahl. Aber in der grundlegenden Auffassung über den Wert unserer Kolonien sind sich alle bürgerlichen Parteien einig — und am Kolonialstaat werden keine Abstriche gemacht.

Kann ist die Duellfrage im Reichstag angestellt, da knallt es schon wieder: ein aktiver Oberleutnant ist im Zweikampf gefallen. Das ist Wohler auf die Mühle der duellgegnerischen Parteien, und ein bitterer Ironist erzählt, sie hätten eine Schuhprämie auf den nächsten Zweikampf ausgesetzt, um „aktueller“ Material zu bekommen. Nein, die Sache ist zu ernst, als daß man Bonbons und Würfel dazu liefern dürfte. Nur muß doch auch jedermann zugestehen, daß „von oben herab“ alles geschieht, was gleichzeitig kann, um wenigstens allmählich die Zweikämpfe einzudämmen. Der Kaiser hat schon vor fünfzehn Jahren goldene Worte in einem Edikt ausgesprochen: es ist ritterlich, Unrecht einzusehen und um Entschuldigung zu bitten. Was will man noch mehr? Aus parlamentarischen Kreisen erhöht man es: das Zentrum will nicht, wie es ursprünglich wußte, schlichten Abstand (also unehrliche Entlösung) für Dienstleute im Heere verlangen, sondern es will nicht nur, daß Rückschlüsse nicht gezogen würden, um dieses grundsätzliche Standpunktes willen aus der Armee auszuscheiden.

In Russland gärt es, in den Hauptstädten finden große Demonstrationen statt, Volksmassen singen auf den Straßen das Totenkopf. In den Goldbergwerken an der Lena, weit oben in Sibirien, sind bekanntlich 191 freitende Arbeiter erschossen, 240 schwer verwundet worden. Und nun verduften die Agitatoren: Eine englische Gesellschaft beweilt das Goldmetall aus, ihre Papiere dienen der wildesten Spekulation an der Börse, Riesenvermögen sind dabei gewonnen und verloren worden; der Arbeiter aber wird, wenn er Lohnverhöhung fordert, niedergeschlagen: das ist russischer Nutzen.“ Gewiß erstaunt jedem Menschen das Blut bei einer solchen Kunde. Die Frage nach der größeren Schuld auf dieser oder jener Seite ist noch nicht geklärt, und wer weiß, ob sie bei der Weltabgelegenheit jener Gegend, wo das Goldgraben geplant wird, jemals geklärt werden wird. Zedenalls lobt im Barentreich alter das wieder empor, die „Unterirdischen“ gehen von neuem an das Werk, und vielleicht hören wir demnächst wieder von Attentaten. Und mitten in die Gegenwart schreit höhnend der Nationalismus hinein: Sag, Liebchen, was willst du noch mehr?

Deutscher Reichstag.

54. Sitzung.) 10. Berlin, 8. Mai.
Die Anträge der Geschäftsaufnahmekommission auf Einführung der sogenannten kleinen Antragen und auf Zulassung von Anträgen bei Interpellationen haben heute den Reichstag, trotzdem es der Vortag einer zweitägigen Arbeitspause war, außäufig gut bestellt. Nicht weniger als 220 Abgeordnete hatten sich in die „Lohnlisten“ eingetragen lassen. Die Parteien der Rechten kämpften mit außerordentlicher Energie gegen die Erweiterung der parlamentarischen Rechte, die sie von kleinen Anträgen beschränkt. Schon bei der ersten Abstimmung zeigte sich indessen, daß in diesem Falle nicht nur die gesamte Linke einschließlich der Nationalliberalen, sondern auch das Zentrum, ja selbst die Bönen und die Wirtschaftliche Vereinigung geschlossen den beiden konservativen Parteien gegenüberstanden. Auch nachher ging es noch recht lebhaft zu und die Sache gehätschelte sich zu einem bisigen Stampf zwischen Linken und Rechten.

Schweizer Soldaten.

Mon unterem militärischen Mitarbeiter.
Unfang September dieses Jahres will Kaiser Wilhelm das Schweizerland besuchen. Der Bundesrat der Republik hat daher angeordnet, daß zwei Divisionen der schweizerischen Truppen dem Kaiser und in Parade vorgeführt werden. Das lenkt unsere Blicke auf die Landeswehr der Schweiz, auf die ja außerdem gerade in den letzten Tagen wiederholter anlässlich der Debatten über die Heeresverstärkung im Deutschen Reichstag hingewiesen wurde. Da acht Wächte der Schweiz die Neutralität garantieren haben, so trägt die Armee dieses Landes einen vollkommen defensiven Charakter. Man bedarf eben der Truppen nur um seine Neutralität verteidigen zu können. Der Grundbegriff der allgemeinen Wehrpflicht ist in der Schweiz am reinsten durchgeführt. Jeder Bürger sieht es als eine Ehrenpflicht an, seine Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, sei es mit seinem eigenen Leibe, sei es mit einer Militärmitschafsteuer, wenn er unfähig ist, die Waffen zu tragen. Allgemein wird die schweizerische Armee als das Ideal eines Milizheeres hingestellt. Es gibt nur wenige Berufssoldaten, auch in den Offiziersreihen; fast alle üben Berufssoldaten noch eine andere zivile Hauptberuf aus. Offiziere wie Mannschaften werden zu beständigkeit und Disziplin einberufen. Das auf diese Art die bestimmte Durchbildung nicht so eingehend sein kann, wie militärische Durchbildung nicht so eingehend sein kann, wie bei einem stehenden Heere, ist selbstverständlich, da die in den Kurzen zu erledigen gewordene Dienstigewandtheit nachher in den langen Kauallen wieder leidet. Aber trotzdem sind die

schweizerischen Truppen durchaus keine schlechten wie man es an anderen Militärs meist gewohnt ist, sondern zum Teil sogar sehr gute. Das liegt wohl ganz besonders an der hervorragenden fürsichtigen Leistungsfähigkeit des Schweizers, an seiner hohen Freude am Befehl dienste, an seinem Ehrgeize, seinem stark ausgebildeten Wichtigefühl und seiner über alles gebenden Vaterlandsliebe.

Der Rekrut, der im 20. Lebensjahr eintritt, erhält Waffen, Uniform und Ausrüstung unentgeltlich vom Staat geleistet und wird bei der Infanterie, Artillerie und den Genietruppen 70, bei der Kavallerie 90 Tage ausgebildet. Wird er entlassen, so nimmt er seine Sachen mit nach Hause, auch sein Werk, für dessen Verteilung er natürlich verantwortlich ist. Während der nächsten elf Jahre, in denen der Soldat zum „Auszuge“ gehört (etwa wie bei uns aktive Dienstzeit und Reserve Dienstzeit), also bis zu seinem 32. Lebensjahr, muss er des öfteren rund 75 bis 80 Tage seine Ansiedlung wieder befestigen, bis er zur Landwehr I und II übertritt, in der er zwölf Jahre bleibt, um dann zum Landsturm übertrietert zu werden. Die Landwehr muß alle vier Jahre Übungen machen, mit Ausnahme der Kavallerie. Die Fertigkeit im Schießen ist groß, weil die Leute so ihre Gewebe mit nach Hause nehmen und in den sehr zahlreichen Schützenvereinen oft und reichlich Gelegenheit finden, die Kenntnisse zu festigen. Diese Schützenvereine zählen wohl eine Viertelmillion Mitglieder. Die Gesamtstärke des Heeres beträgt etwa 300 000 Mann bei einem jährlichen Rekrutentotting von 16 000 Mann.

Seit dem 1. April dieses Jahres ist eine Neuorganisation der Armee in Kraft getreten. Während bisher vier Divisions bestanden, verfügt man jetzt über sechs starke Divisionen, die aus alten Waffengattungen zusammengelegt sind. Diese neue Division zählt 14 500 Gewehre, 24 Maschinengewehre und 68 Geschütze. Man ist zu dieser Heeresenteilung übergegangen, weil sie für die Territorialeinteilung des Landes besser anpaßt, und weil man in der gemischten Division die strategische Einheit sieht, und das bei den heimischen Verhältnissen mit Recht. Die Möglichkeit, je zwei Divisionen im Bedarfsfalle zu einem Armeekorpsverband zusammenzulegen, ist dadurch gewährleistet, daß schon im Frieden drei Korpsstäbe aufgestellt werden, die die französische Ausbildung und die Vorbereitungen zur Mobilisierung in ruhigen Zeiten zu übernehmen haben. Im Kriegsfall wird ein Armeekorps zur einheitlichen Regelung aller Operationen aufgestellt. Diese höheren Stäbe sind keine Berufssoldaten, und das ist ohne jeden Zweifel ein ganz erheblicher Mangel.

Eine allgemeine Armeesprache gibt es nicht, aber man hat verfügt, die Divisionen auf die verschiedenen Sprachgebiete zu verteilen, so daß eine Division möglichst eine Sprache spricht. (Das Deutsch überwiegt.) Es hat sich das aber nicht überall durchführen lassen. Die 2. Division zum Beispiel zählt 10 Bataillone französischer und 8 deutscher, die 5. Division 18 Bataillone deutscher und 3 italienischer Binge.

Eine besondere Truppe sind die Gebirgsbrigaden, von denen meist jede Division eine erhalten wird. Natürlich ist die Neuorganisation noch nicht beendet, dazu ist der Umfang der Änderungen zu groß. Man wird sie je nach den verfügbaren Geldmitteln und der Höhe des Mannschaftsbestandes durchführen. Die ganz modernen Befestigungen am St. Gotthard und von St. Mauritius sind im Frieden durch Feindmilitär, im Mobilisierungsfalle durch eine reichliche Truppenmacht an Infanterie, Maschinengewehren und Festungsbatterie befehlt.

Überhaupt ist die schweizerische Heeresverwaltung zu allen Seiten bemüht gewesen, sich die Erfahrungen der neueren Waffentechnik zu eigen zu machen; auch jetzt werden wieder neue Gewehre jedoch keine automatischen und neue Handfeuerwaffen eingeführt.

Armer Mulay!

Ein Löwe im König, ein König im Exil lassen uns erschauern. Größe und Ehre berühren sich. Und wenn der König auch braun von Asyl ist und weder Krone noch Szepter trägt, erschüttert ist es doch, wenn er sich ansticht, vom Sieze der Macht zu weichen.

Die Marokkaner hatten einst in dem alten Mulay Hassan einen Herrscher, wie sie ihn liebten. Stark, hart, gerecht, wie der Blick über jedem unbarmherzigen Stamm; mit Feuer und Schwert war er bald hier, bald da, Reiterscharen begleiteten ihn wieder heim, und Bestrafte mit blutigen Knastümppen blieben zurück. Damals hörten die Räuberherden auf den Landstraßen auf. Schulden hatte das Land nicht, sondern Geld im Staatskassen. Die Lebensmittel waren billig und die Leute lebten einen guten Tag.

Unter seinem Sohn Abdul Azis, dem spielerischen, schwachen Charakter, ging alles Erworbene wieder verloren. Söhne und Kinder nahmen überhand. Während Abdul Azis dem Gramophone zuhörte oder ein neues Motorrad probierte, zogen die Marokkaner immer enger die Schlinge zu. Schließlich ward er ihr willensloser Knecht, die Brüder und Notabeln entliegten ihm des Amtes und ein Gegenkönig, sein eigener Bruder, zog herauf.

Das war Mulay Hassans Schicksal, prächtig wie Norditaliens, ein durchbarer Krieger und ein feuriger Dichter. Kein Kind, sondern ein ganzer Mann, wie aus Stahl gegossen.

So wie einst Mulay Hassans Schicksal, brachte den durchaus ehrlichen König im alten Königreich und ließ die Rebellen im König verbieten. Aber mit der orientalischen, notwendigen Härte verbundet, gab ihm moderner Sinn. Er war der erste marokkanische Herrscher, der die Sklaverei verbot. Er faßte sich nicht europäischen Land, ließ sich aber europäische Zeitungen überlesen, und aus Leipzig, der großen Zentrale des Weltbuchhandels, besorgte er arabische Bücher. War er doch einer der Gelehrtesten seines Landes; nach unseren Begriffen gleichzeitig Doctor der Rechte und der Theologie. Mit eiserner Energie nahm er sich besonders der Ordnung im Heer an. Die verlustreichen sogenannten Soldaten, die früher ihre Gewehre verkauft hatten, um essen zu können, belahlen unter Mulay Hassans wieder regelmäßig ihren Sold.

Erst hatten Großmächte des Abendlandes dem Sultan von Marokko regelmäßig Tribut gezahlt, um sich von seinen Seeräubern, deren blutrote Flagge der Schrecken der Meere war, loszukaufen. Nicht mehr eine solche Glanzzeit konnte Mulay Hassans herausführen, wobei aber wäre er imstande gewesen, ein arbeitsames Marokko zum

Konsumer europäischer Produktion zu ergeben und zum reichen Kumpelplatz junger Kräfte zu machen.

Zu spät. Schon hatten die Franzosen ihre Fänge zu fest in das austende Fleisch geschlagen. Armer Mulay Hassans. Vergleichbar rang er Tag und Nacht um sein Vaterland.

Wohl schaute er nach Hilfe aus, wohl wußte er insgeheim mit Männern anderer Volkes, die ihn doch schätzten und gern mit ihm gemeinsam Marokko wieder aufgebaut hätten. Aber es waren keine Amtsperücken. Alles, was anstlich war, hatte längst andere Mittlinien.

Süß schaute er nach Hilfe aus, wohl wußte er insgeheim mit Männern anderer Volkes, die ihn doch schätzten und gern mit ihm gemeinsam Marokko wieder aufgebaut hätten. Aber es waren keine Amtsperücken. Alles, was anstlich war, hatte längst andere Mittlinien.

Süß schaute er nach Hilfe aus, wohl wußte er insgeheim mit Männern anderer Volkes, die ihn doch schätzten und gern mit ihm gemeinsam Marokko wieder aufgebaut hätten. Aber es waren keine Amtsperücken. Alles, was anstlich war, hatte längst andere Mittlinien.

Süß schaute er nach Hilfe aus, wohl wußte er insgeheim mit Männern anderer Volkes, die ihn doch schätzten und gern mit ihm gemeinsam Marokko wieder aufgebaut hätten. Aber es waren keine Amtsperücken. Alles, was anstlich war, hatte längst andere Mittlinien.

Süß schaute er nach Hilfe aus, wohl wußte er insgeheim mit Männern anderer Volkes, die ihn doch schätzten und gern mit ihm gemeinsam Marokko wieder aufgebaut hätten. Aber es waren keine Amtsperücken. Alles, was anstlich war, hatte längst andere Mittlinien.

Süß schaute er nach Hilfe aus, wohl wußte er insgeheim mit Männern anderer Volkes, die ihn doch schätzten und gern mit ihm gemeinsam Marokko wieder aufgebaut hätten. Aber es waren keine Amtsperücken. Alles, was anstlich war, hatte längst andere Mittlinien.

Süß schaute er nach Hilfe aus, wohl wußte er insgeheim mit Männern anderer Volkes, die ihn doch schätzten und gern mit ihm gemeinsam Marokko wieder aufgebaut hätten. Aber es waren keine Amtsperücken. Alles, was anstlich war, hatte längst andere Mittlinien.

Süß schaute er nach Hilfe aus, wohl wußte er insgeheim mit Männern anderer Volkes, die ihn doch schätzten und gern mit ihm gemeinsam Marokko wieder aufgebaut hätten. Aber es waren keine Amtsperücken. Alles, was anstlich war, hatte längst andere Mittlinien.

Süß schaute er nach Hilfe aus, wohl wußte er insgeheim mit Männern anderer Volkes, die ihn doch schätzten und gern mit ihm gemeinsam Marokko wieder aufgebaut hätten. Aber es waren keine Amtsperücken. Alles, was anstlich war, hatte längst andere Mittlinien.

Süß schaute er nach Hilfe aus, wohl wußte er insgeheim mit Männern anderer Volkes, die ihn doch schätzten und gern mit ihm gemeinsam Marokko wieder aufgebaut hätten. Aber es waren keine Amtsperücken. Alles, was anstlich war, hatte längst andere Mittlinien.

Süß schaute er nach Hilfe aus, wohl wußte er insgeheim mit Männern anderer Volkes, die ihn doch schätzten und gern mit ihm gemeinsam Marokko wieder aufgebaut hätten. Aber es waren keine Amtsperücken. Alles, was anstlich war, hatte längst andere Mittlinien.

Süß schaute er nach Hilfe aus, wohl wußte er insgeheim mit Männern anderer Volkes, die ihn doch schätzten und gern mit ihm gemeinsam Marokko wieder aufgebaut hätten. Aber es waren keine Amtsperücken. Alles, was anstlich war, hatte längst andere Mittlinien.

Süß schaute er nach Hilfe aus, wohl wußte er insgeheim mit Männern anderer Volkes, die ihn doch schätzten und gern mit ihm gemeinsam Marokko wieder aufgebaut hätten. Aber es waren keine Amtsperücken. Alles, was anstlich war, hatte längst andere Mittlinien.

Süß schaute er nach Hilfe aus, wohl wußte er insgeheim mit Männern anderer Volkes, die ihn doch schätzten und gern mit ihm gemeinsam Marokko wieder aufgebaut hätten. Aber es waren keine Amtsperücken. Alles, was anstlich war, hatte längst andere Mittlinien.

Süß schaute er nach Hilfe aus, wohl wußte er insgeheim mit Männern anderer Volkes, die ihn doch schätzten und gern mit ihm gemeinsam Marokko wieder aufgebaut hätten. Aber es waren keine Amtsperücken. Alles, was anstlich war, hatte längst andere Mittlinien.

* Die Volkschuldeputation der zweiten sächsischen Kammer beschäftigte sich mit einem Antrage, der die körperliche Züchtigung in der Volkschule ganz verboten haben wollte. Die Mehrheit der Deputation war aber der Meinung, daß eine dadurch gegebene Bestimmung in der Jugenderziehung kaum von erheblichem Nutzen sein würde, und lehnte den Antrag ab.

* Bei dem Fortunette bei Belfort wurde ein 28-jähriger Deutscher namens Emil Bergbos wegen Spionage verhaftet. Er gibt an, Chauffeur zu sein und aus Ehen zu stammen. Er wurde getroffen, als er kleine Kartenspieler der Gegend zeichnete. Ob es sich bewohnt, daß er Spionageswege dabei verfolgte, dürfte abzuwarten bleiben.

Österreich-Ungarn:

* Wenn die Eschen in der österreichischen Politik ausschlaggebend wären, so würde der Dreibund bald zertrümmert sein. In der österreichischen Delegation, die in Wien tagt, gab der Delegierte Alfonso diesem Gedanken Ausdruck durch die Worte: Nur infolge der Allianz mit Deutschland werden wir, ohne wirtschaftlich etwas zu gewinnen, in eine gefährliche Strömung des Weltpolitik getrieben. Und der Herr Kramars warnte vor einer Überschätzung des österreichischen Verhältnisses zu dem Deutschen Reich. Österreich müßte sich eine größere Bewegungsfreiheit innerhalb des Bündnisses wünschen. Dieser Delegierte scheint ein recht kurzes Gedächtnis zu haben, wenn ihm die Union von Bosniens und der Herzegowina, die wohl die größte Bewegungsfreiheit bedingte, nicht mehr erinnerlich ist.

Belgien:

* In der Deputiertenkammer kam es bei der Beratung des Schulbudgeis zwischen Sozialisten, Radikal-Liberalen einerseits und Liberalen andererseits zu heftigen Auseinandissen, wobei der Präsident eine große Anzahl Ordnungsrufe verhängte. Man beschimpfte sich gegenseitig in persönlicher Weise, und es wäre zu einer allgemeinen Prügelei gekommen, wenn die Saalbriener nicht zwischen die streitenden Abgeordneten getreten wären. Auch eine Unterbrechung der Sitzung wirkte nicht abflöhlend, denn in der Halle rief ein Aleritaler einem Sozialisten den goldenen Aderer von der Rose. Diese Vorkommissen bilden das Vorbild zu dem kommenden Wahlkampf, der sich um das fiktive Schulgesetz drehen wird.

Rußland:

* In Rjazan findet der Minister des Innern, Stasow, und die Chef des Departements zusammengetroffen, um über die Dardanellenfrage zu beraten. Der Türke soll angebroht werden, bei weiterer Schließung eine Entschädigung für die Verluste des russischen Handels zu verlangen. Auch der bulgarische Staatsmann Dr. Danew ist in Rjazan eingetroffen. Man nimmt an, daß es sich um eine Ausehnung Bulgariens an Russland handelt.

Aus In- und Ausland.

Düsseldorf, 3. Mai. In Düsseldorf wurden die Vorsitzenden des holländischen Schifferbundes Kerhoff und van Hoff, die hier weilten, um über den Anschluß der holländischen Schiffer an den Rheinschifferkreis zu verhandeln, in der Nacht von der Polizei festgenommen und als lästige Ausländer ausgewiesen.

Rom, 3. Mai. Die Kammer berät den Wahlreformentwurf, der ein fast allgemeines Wahlrecht einführt und die Zahl der Wähler von drei auf mehr als acht Millionen erhöht.

Athen, 3. Mai. Die griechische Regierung bat die Schwämme in einer Note gebeten, die verhältnismäßig freie Deputierten freizugeben.

Bombay, 3. Mai. In Khost an der Grenze von Afghanistan ist eine Rebellion ausgebrochen.

Altenstein, 4. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, dem neu zu bildenden 20. Armeekorps einen Zugangsvorplatz mit dem Namen "Allenstein" als Geschenk anzubieten.

Hanau, 4. Mai. Die Regierung hat Gesetzentwürfe eingeführt, wodurch die am 23. September 1910 abgeschlossenen Konventionen aufgehoben werden, die gewisse Regeln über das Rennen von Schiffen und für die Hilfsleistung ausstellen und das Rettungswehen zur See einheitlich gestalten sollen.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Abstriche bei den Heeresforderungen.

CB. Berlin, 3. Mai.

Gewiindzwanzig neue Landwehr-Inspektionen forderte die Regierungsvorlage, und zwar sollte die Frist zur Errichtung der Inspektionen bis zum Jahre 1917 laufen, die Genehmigung aber sofort erteilt werden. Die Budgetkommission des Reichstags, die sich mit der Wehrvorlage beschäftigt, lehnte die Wünsche der Regierung in dieser Richtung heute ab. Die Festlegung der zweitundzwanzig Stellen bis 1917 fand keine Mehrheit. Sozialdemokraten und Fortschrittsler traten als prinzipielle Gegner auf den Plan, das Zentrum will nur von Fall zu Fall bewilligen. Die Konervative und Nationalliberale gegen Zentrum, Fortschrittsler und Sozialdemokraten in der Minderheit bleiben, werden sechs für Preußen geforderte Stellen überhaupt gestrichen und nur vier für das laufende Jahr bewilligt. Diese entfallen auf das 6., 8., 9. und 14. Armeekorps.

Edwin Bormann gestorben.

o. Leipzig, 3. Mai.

In vergangener Nacht ist hier in seiner Batteriastadt im Alter von 61 Jahren der bekannte sächsische Dumont und Dialektdichter Edwin Bormann gestorben. Er war der Enkel des feucht-frohlichen Gelehrten, der bis in sein Alter hinein trunksüchtig und langeschläftige Menschenkinder mit neuen Beeten für die alten Sechzigerweisen verfaßt. Er war auch ein nicht zu übersteigernder Vertreter der Dialektpoesie, der er als Mitarbeiter der bekannten Blätter zur Verbreitung verhalf. Bekannt ist er auch geworden durch die Verfechtung der Theorie, daß der Verfasser der Dramen, die wir gewöhnlich Shakespeare zuschreiben, Bacon gewesen sei. Die Überzeugung der unbedingten Richtigkeit dieser Lehre hat er mit ins Grab genommen.

Nur 20 Minuten!

h. Braunschweig, 3. Mai.

Um dem übermöglichen Redebedarf mancher Abgeordneten einen Damm entgegenzulegen, beschloß der Braunschweigische Landtag in zweiter Sitzung der Reform seiner Geschäftsordnung, daß jeder Abgeordnete nur 20 Minuten Rededauer erhalten soll. Im ursprünglichen Entwurf waren sogar nur 15 Minuten vorgesehen!

Pfarrer Liebes Edelsteinschatz.

on. Berlin, 3. Mai.

Vor einigen Tagen war der 52-jährige katholische Diözesanpfarrer a. D. Liebe in seiner Wilmersdorfer Wohnung tödlich gestorben nach Genuss eines vermeint-

lichen Potos, den er sich aus einer Flasche eingeschenkt hatte, die in Wirklichkeit Atropin enthielt. Während die Untersuchung über diesen tödlichen Tod noch schwelt und man schon von Selbstmord wegen finanzieller Schwierigkeiten spricht, stand man jetzt in der Liebelchen Wohnung eine Edelstein- und Antiquitätenausstellung, die 1 bis 1½ Millionen Mark wert sein soll. Die Sammlung besteht aus 230 Saphiren, 218 Diamanten, 184 Türkisen, 50 Opalen, Rubin, Perlen, sonstigen Mineralien, alten Ringen, Brochen, Porzellans usw. Ihr Hauptstück ist ein goldener, mit 438 Edelsteinen besetzter Kelch von etwa ½ Million Mark Wert. Natürlich wird die Polizei nun eine ernste Untersuchung der Todesursache vornehmen. Liebe war aus wohlhabendem Hause und in seinen Kreisen als Mineraliensammler bekannt.

200 000 Menschen obdachlos.

ma. Rom, 3. Mai.

Nach den eingegangenen Meldungen ist jetzt das ganze Mississippi-Delta überflutet. Der Damm brach in einer Breite von 70 Metern und ungeheure Wassermassen stürzten sich in die Bebauungen, wodurch 200 000 Menschen obdachlos wurden, da sie den Fluten weichen mußten. Am stärksten in Mildebenen gesogen wurde die Stadt Tallas in Louisiana. Das Wasser drang hier so reihenweise durch die Dämme, daß die Einwohner nur das nackte Leben retten konnten und jegliche Habe in Stück lassen mußten. Tallas steht völlig unter Wasser, als der reichsten Gemeinde im Staate Louisiana sind überflutet. Unberührbar ist der Schaden an den Booten und Baumwollplantagen. Eilenbaburäge sind mit Lebensmittel für Menschen und Vieh dorthin unterwegs.

Portugiesischer Ausverkauf.

h. Lissabon, 3. Mai.

Die portugiesische Regierung, die ja immer — ob sie monarchisch oder republikanisch ist — an Geldmangel leidet, kostet sich 25 bis 30 Millionen dadurch zu verschaffen, daß sie eine große Auktion veranstaltet, bei welcher die ganze Einrichtung und alle Wertgegenstände in den königlichen Palästen verkauft werden sollen. Nur das direkte persönliche Eigentum des Königs Manuel und der Königin-Mutter Amalia sollen für die Vertriebenen zurückgelegt werden, falls diese dafür noch Interesse haben sollten. Sie müssen jedoch, ehe ihnen ihre Sachen verabfolgt würden, 20 Millionen Vorfrüchte aus früheren Regierungsjahren zurückzahlt, und dazu werden sie wohl kaum Lust haben. Zu dem, was von der republikanischen Regierung „meistbietend versteigert“ wird, gehören auch die Kronjuwelen, die man auf 16 Millionen veranschlagt.

Sieht freiherr v. Marschall nach London?

Köln, 4. Mai. Die Köln. Btg. pflegt von der Regierung zum Ausstreuen von Fühlern benutzt zu werden. So auch heute. Sie verzeichnet das Gericht, wonach unter Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Marschall, in gleicher Eigenschaft nach London versetzt werden sollte. Hinterher fügt das Blatt vollständig ausgedrückt, hing: Nichts Gewisses weiß man nicht. Da aber das gelegentlich offiziell Organ halblose Dinge nicht zu verbreiten verfügt, so darf man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, der vielgewandte und oft bewährte Botschafter werde vom Goldenen Horn an die Themis verurteilt werden, um seine diplomatische Kunst an der Verständigung Englands mit Deutschland zu bewähren.

Gefängnis für Steuerhinterziehung.

Berlin, 4. Mai. Um den Steuerhinterziehungenergalist entgegentreten zu können, ist in der Steuerkommission des preußischen Abgeordnetenhauses festgelegt worden, daß als Mindeststrafe bei Steuerhinterziehung der zehnfache Betrag, wenigstens aber 100 Mark gelten soll. Wer wegen abfälliger Steuerhinterziehung binnen zehn Jahren schon einmal bestraft ist, kann bis zum 25fachen Betrage der Hinterziehung belangt werden, daneben kann in besonders schweren Fällen auf Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten erkannt werden. Tritt trotzdem binnen zehn Jahren noch einmal eine Steuerhinterziehung ein, so kann neben der Geldstrafe auf Gefängnis bis zu einem Jahre erkannt werden. Für falsche Auskunft wurden Strafen bis zu 300 Mark festgesetzt.

Sühne für die Asylistenvergiftungen.

Berlin, 4. Mai. In der Begründung des Urteils, das jetzt gegen den diebischen Drogisten Scharmach und vier Mitangeklagte ausgesprochen wurde, führt Landgerichtsdirektor Brieskorn, der die Vorsitzende der 10. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. u. a. aus: Das Scharmach vorsätzlich gehandelt hat, das hat die Beweisaufnahme nicht genügend ergeben. Dagegen hat er fahrlässig gehandelt. Wenn man Genügmittel herstellt, muß man genau über ihre Wirkung orientiert sein. Scharmach hat unendliches Unglück verursacht, und nur durch die Aufmerksamkeit der Behörden ist noch größeres Unheil verhütet worden. Es ist daher für Scharmach eine strenge Strafe am Platze. Er wurde demgemäß wegen Vergebens gegen das Nahrungsmittelgesetz, Betriges und Übertretung der Polizeiverordnung über die Aufbewahrung von Giften zu fünf Jahren Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe und noch einer Geldstrafe von 40 Mark verurteilt. Die Reisenden Bästrow und Meigen erhielten je zwei Monate Gefängnis, die als verblüft erachtet wurden durch die Unterhüngung. Der Schankwirt Dahl erhielt sechs Wochen Gefängnis, der Gastwirt Redomsk wurde freigesprochen.

Ein Thronfolger ohne Land.

Rudolstadt, 4. Mai. Die Fürstentümere Schwarzenburg-Sondershausen und Schwarzenburg-Rudolstadt stehen bekanntlich seit 1899 in Personalunion, da der letzte Fürst von Sondershausen ohne direkte männliche Erben starb und damit das Fürstentum an die Linie Rudolstadt fiel. Aber auch hier ist kein männlicher Sohn vorhanden, und so gilt als präsumtiv Erbe für beide Schwarzenburg Brins Günther Sizzo zu Leutenberg genannt, darf nach einer zu Recht bestehenden Regierungsvorordnung seinen ständigen Aufenthalt vor der Regierung übernommen nicht in Schwarzenburg-Rudolstadt nehmen. Er ist also ein Thronfolger, der sein eigenes Land nicht betreten darf. In vielen Teilen des Landes empfindet man diesen Zustand nicht als angemessen, und man will durch Wahlenwettbewerben die Regierung veranlassen, dem Prinzen den Aufenthalt von jetzt an zu gestatten. Brins Sizzo ist 52 Jahre alt, königlich preußischer Major à la suite der Armee und vermählt mit der Prinzessin Alexandra von Anhalt.

Italienische Truppen auf Rhodus.

Rom, 4. Mai. Aus dem Munde des Ministerpräsidenten Giolitti ist nun klar und klar mitgeteilt worden, daß die italienischen Truppen auf der Insel Rhodus, die der Italienschen Küste vorgelagert ist, Truppen an-

landet hat. Die Deputiertenkammer nahm diese Mitteilung mit großem Jubel auf. — Wegen des schlechten Wetters mußte mit dem Begräumen der Minen in den Dardanellen noch gewartet werden. — In Tripolitanien fanden wieder verschiedene Scharnwüchel statt, bei welchen die Italiener Sieger blieben.

Auf der Fährte des Otters.

Jagdplauderei von Fritz Slovonne.

Je mehr wir in den Frühling hereinkommen, um so mehr wächst die Aussicht, eine Otternjagd mitzumachen. Wie mein Freund schreibt, ist die Zahl der Fischräuber so groß, daß man mit Erfolg die Jagd mit der Meute betreiben kann. Velder bin ich so unvorsichtig gewesen, diesen Brief Männer und Fische vorzulegen. Seitdem führt sie auf dem Flussbett neben dem halbgewässerten Rudel, wo bereits Büche, Browning und die zusammengelegten Angelruten liegen, und winzige ungeduldig, wenn ich beim Schreiben aufstebe und ihnen zusiehe. Die Kinder wissen ganz genau, was bevorsteht und können die Zeit gar nicht erwarten, wo es losgeht. Von Ostpreußen kommt Bob, der in diesem Waldwerk schon etwas Erfahrung hat. Er hat einige Male Gelegenheit gehabt, einen lebenden Otter im Eisen zu sehen und anzutreppen.

Das kam so: Mein Freund, bei dem Bob beheimatet ist, legt an den beiden Flächen, die sein kleiner Durchgang mit Fleisch und Ausdauer Otterfleisch. Eine Stelle erwies sich als besonders ergiebig. Da führt ein stark befahrener Steg aus ganz leichtem Wasser durch dichten Buschgelände der Erlen, die am Steilufer stehen. Der Otter, der im Eisen sitzt, kann nicht ins tiefe Wasser. Beim erstenmal, als Bob damals noch recht jung, den ihm unbekannten Gegner ergriff, griff er ihn mit soldem Schnell an, daß er stark geschlagen wurde. Seitdem ist er etwas vorstichtiger geworden. Aber seine Passion ist so groß, daß er allein die Ufer absucht, wenn sein Herr mal davon verhindert ist. Er hat auch schon einige Male die Entenjagden, die er stets eifrig macht. Otter aufgestöbert, wobei in einem Fall der Otter im Eisen festgemacht und begraben wurde. Ich hoffe also, daß er uns gute Dienste leisten wird.

Die Jagd mit Hunden ist in den letzten Jahren, wie mir scheint, etwas außer Übung gekommen. Als seinerzeit der bekannte Jäger Ewald Schmidt in Westfalen die Jagd mit der Meute zu betreiben begann, und die ersten Nachrichten durch die Zeitungen liefen, reiste das Beispiel zu eifriger Nachfolge. Auch ich hatte damals Gelegenheit, im Böhmerwald eine Jagdgemeinschaft für diesen Zweck mobil zu machen. Dabei weiß ich, daß solche Treibjagden nur in steiligen und schmalen Wasserläufen Erfolg versprechen. Ferner müssen einige Hunde in der Meute sein, die dem Führer einigermaßen gehorchen, und schließlich muß der Führer ein energischer und ausdauernder Mann sein, der sich vor dem Wasser nicht scheut. Wasserstiel ist bei dieser Partie überflüssig, sie würden von oben voll laufen und den Träger nur bedrücken. Freilich dürfte es bei dieser Temperatur ein mäßiges Vergnügen sein, im kalten Wasser stundenlang zu waten!

Natürlich nehme ich auch einige Eulen mit. Sie besorgen den Fang langsam, aber sicher! Nach meinen Erfahrungen wird dem Otter viel zu wenig nachgestellt. Wir sind über die Zahl der in Deutschland gefangenen Fischottern ziemlich genau unterrichtet und wissen, daß sie verhältnismäßig gering ist. Trotzdem kann man annehmen, daß der Otter noch nicht selten geworden ist. Im Gegenteil! Nur sind nicht alle Jäger imstande, seine Fähige anzufreunden! Viele scheuen auch die mit dem Eisenlegen und Beaufsichtigen verbundene Mühe.

Um Wasserstiel steht man den Otter fest, wenn man am Wasserlauf zwei, drei Sandhügel ausschüttet. Der Otter nimmt sie gern an, um die Ufung abzufeuern. Sobald dies Reichen vorhanden ist, bettet man das Eisen sorgfältig ein und ebenso die Kette, die fest verankert sein muß. Früher mußte man das Eisen mit flachen Steinen unterlegen, damit es gut sprang, jetzt geben die Fabrikanten ihm schon einen Unterlaß, der diesem Zweck genügt.

Zum Schluß noch die Mitterlung, daß der Otter sich gut und leicht fangen läßt. In den siebziger Jahren wurden bei der Räumung der Insel im Fortberg Bagdadoben, Oberförster Schorell, zwei ganz junge Ottern gefangen, die mit Milch und Weißbrot von der Försterfrau aufgezogen wurden. Der eine wurde jung weggegeben, der andere wurde gegen seine Pflegemutter so attraktiv und anhänglich, daß er sie überallhin begleitete und ihr auf den Schoss kletterte, wenn sie sich hinsetzte. Bei einem Spaziergang sprang „Grete“, wie der Otter genannt wurde — er hörte auf den Namen — in die Insel und kam nach wenigen Augenblicken mit einem mehrfältigen Heile zum Försterin. Er ließ sich den Fisch ruhig abnehmen und zeigte keine Angst, sondern brachte alle Stücke, die er fing, und das waren nicht wenige, bis ans Haus geschleppt.

Brems, der mehrere Fälle bei seinem Art gesammelt hat, meint deshalb mit Recht, daß wir im Otter ein neues Haustier gewinnen könnten, das sich zum Fischfang absichtlich verbinden würde.

Welt und Wissen.

— Viele Millionen Jahre alter sind. In den Kalksteinbuchen auf dem Dinselberg, einem abseits vom Schwarzwald an der Bahnhlinie Schopfheim-Sädingen stehenden Muschelfelsblock, hat man Bruchstücke zweier großer, versteineter Ammonitörner gefunden, die so Benthister im Durchmesser gebaut haben müssen. Da der Dinselberg einst den Grund des Tria- oder Jurameeres gebildet hat, so müssen die jetzt gefundenen Ammoniten vor mehr als zehn Millionen Jahren gelebt haben, um dann im Meeresthium an vertreten.

— Interessante Runde in Kreta. In Gegenwart des Deutschen Kaisers, der ja jetzt bekanntlich auf Kreta mit einigen Familienangehörigen weilte, wurde dort ein Teil des Bades eines altgriechischen Hauses, etwa aus dem 6. Jahrhundert vor Christi, freigelegt, das den gefundenen Holzresten zufolge abgebrannt und eingeäschert war. Es hat allem Anschein nach einem reichen Oligarchen angehört, der am Marktplatz des alten Kretas geboren hat. Auf dem Kretisch befinden sich gelbe, schwärzliche Bogen- und Amphorenlöcher, die zum Teil mit Inschriften versehen waren, sowie Dodecagel des Daches. bemerkenswert ist auch das Auftreten des ersten altgriechischen Glases auf Kreta: einer kleinen, unten sich verbreiternden, geschlossenen Röhre, und von Bruchstücken einer Terrakottastatue.

Aus dem Gerichtsaal.

— Urfundenzählung im Zeitungsausschiff. In einem badischen Blatt erichtet in der Nummer der Karnevalssatz ein Ausschiff folgenden Inhalt: Suche etwa 300 Liter guten Bierwischenschnaps. Sofort brieslich an Jean Weingärtner, Großbach. W. hatte jedoch das Ausschiff nicht aufgegeben; es sollte damals offenbar eine vermutete Befreiung zu gebrauchten Wählern verspottet werden. Als Vintender des Ausschiffs ermittelte man den Müller Spiller aus Großbach, der sich nun wegen Urfundenfälschung und Verleidigung vor der Strafkammer in Mannheim zu verantworten hatte. Das Urteil lautete auf drei Tage Gefängnis.

Neuestes aus den Witzblättern.

— Unvergängliche Würde. Sie waren Schauspielkriebs — und was sind Sie jetzt? — Bräutete Schauspielkriebs.

— Scheidung. Da hast du deinen Regulator, daß Rauchstiel hab' ich in die Ehe gebracht, und alles andere gehört dem Abschlußgeschäft. (Jugend)</p

